

DAS WICHTIGE IN 6 SEKUNDEN!

musicHALL

mmf-9.3, Testbericht im HIFI&RECORDS Magazin

Plug & Play: der MUSIC HALL mmf-9.3 schafft es mit dem ersten Ton, einen direkt in die Musik hineinzubeamen. Im Bass schnell und federnd mit sauberen und intensiven Mitten liefert er in den Höhen eine Auflösung, die in dieser Klasse sonst vermisst wird.



mmf-9.3 ohne TA ab 2.199,- Euro
mmf-9.3 incl. Goldring EROICALX ab 2.599,- Euro

Dank der Kunst eines erfahrenen Entwicklers wird in Design, Ausstattung und Verarbeitung, vor allem aber auch klanglich deutlich mehr geboten, als das Preisschild vermuten lässt.

HIFI&RECORDS

REICHMANN AudioSysteme

KONZENTRATION AUF DAS WESENTLICHE.



Wer 2.400 Euro für ein Plattenspieler-Setup zur Verfügung hat, gehört sicher nicht mehr zur Einsteiger-Klientel, welche die klassischen Plug & Play-Angebote goutiert. Wer bereit ist, diese Summe auf den Tisch des Händlers seines Vertrauens zu legen, hat sich mit der Materie schon auseinandergesetzt und möchte vielleicht auch mit Laufwerk/Arm- und Tonabnehmer-Kombinationen spielen, um seinem persönlichen Klangideal nahezukommen. Ob in dieser Preisklasse Platz für einen Plug & Play-Plattenspieler ist, gilt es zu überprüfen.

Der MMF-9.3 SE gibt sich mit seinen drei Ebenen auf den ersten Blick als typisches Music-Hall-Laufwerk zu erkennen. Inhaber Roy Hall hat ganz klare Vorstellungen, wie ein Plattenspieler funktionieren sollte, und so vereint er bei seinen Top-Modellen 9 und 11 die Prinzipien mehrerer Konstruktionsphilosophien: Er kombiniert die Stärken der Brettspieler-Fraktion mit Masse und einem Pseudo-Subchassis-Konstrukt. Und dieses Konzept geht auf – Hall scheint also ein ganz ausgebuffter Entwickler zu sein.

Music Hall nennt dieses Konstruktionsprinzip »Split Plinth Isolation Technology« (SPLIT), aber was genau steckt hinter diesem Wortungetüm? Ganz einfach: Der MMF-9.3 besteht aus drei MDF-Platten, und jede hat ihre eigene Aufgabe. Die unterste Basis ist mit drei Spikes ausgerüstet und nimmt die Anschluss terminals auf – sie dient dem Spieler als Fundament. Die obere Platte beherbergt den Tonarm und das Plattentellerlager; die mittlere dient der Resonanzminimierung, denn sie entkoppelt die beiden Platten mittels Sorbothane-Dämpfern voneinander. Dieser Aufbau funktioniert vorbildlich, wie der Klopfest beweist: Legt man den Finger auf die obere Platte und klopft gleichzeitig gegen die unterste, spürt man nicht den Hauch einer Erschütterung. Dass dieses Konzept zu Ende gedacht ist, zeigt auch die Platzierung des Synchronmotors. Obwohl dieser per Elektronik auf Resonanzarmut getrimmt wurde, hat er keine Verbindung zum Plattenspieler und steht frei in

Test: Plattenspieler Music Hall MMF-9.3 SE

Mit der jüngsten Inkarnation des MMF-9 bietet Music Hall dem Vinyl-Freund ein maßgeschneidertes Paket inklusive Tonarm und MC-System an.

einer Ausbuchtung vorne links. Auch optisch hat diese »form follows function«-Zarge ihren Reiz, die durch die perfekt schwarz lackierte Oberfläche in Kombination mit dem Plattenteller aus Acryl noch unterstrichen wird.

Dass Roy Hall seine Plattenspieler im tschechischen Project-Werk und unter Verwendung von Project-Komponenten fertigen lässt, wird offen kommuniziert und bringt einige Vorteile mit sich. So können etwa durch die Verwendung von Serienteilen auch Plattenspieler mit geringerer Stückzahl zu einem attraktiven Preis hergestellt werden. Da ist es nur konsequent, dass auf dem MMF-9.3 ein kardatisch gelagerter 9-Zoll-Tonarm von Project mit Carbonrohr zum Einsatz kommt. Der Arm ist sauber verarbeitet und qualitativ in der Mittelklasse angesiedelt, in der sich auch ein Rega 330 oder ein Jelco 750D tummeln. Er verfügt über eine Höhenverstellung, was den Einsatz verschiedener hoch bauender Tonabnehmersysteme zulässt, sowie über eine Antiskating-Kompensation der klassischen Art mit einem kleinen Gewicht.

Der MMF-9.3 wird durch das vormontierte MC-System Goldring Eroica LX zum »SE«-Modell und somit zu einem veritablen Plug & Play-Spieler. Mich hat es sehr gefreut, auf einem so ambitionierten und durchdachten Laufwerk das Eroica LX vorzufinden. Bei diesem System handelt es sich um ein über Jahrzehnte gereiftes Low-Output-MC mit absolut unkapriziösen Abschlusswerten. Ich kenne das System, seit es auf dem Markt ist, und habe eigentlich immer eines in der Schublade liegen, weil es fast überall passt, leicht zu betreiben ist und für den halben Tausender auf dem Preisschild einfach überzeugend Musik macht. Was mich aber absolut überrascht hat, ist die perfekte Liaison, die das an Rega-Armen entwickelte Eroica mit dem Project-Arm eingeht: Das klang richtig gut! Noch nie habe ich dieses MC-System an Tonarmen dieser Preisklasse so ausgewogen und auf den Punkt spielen gehört. Das zeigt mir noch einmal, dass Roy Hall ganz genau weiß, was er tut.

Plug and Play



Der Music Hall fand prominent auf einem Quadraspire Q4-Rack seinen Platz. Ich habe zwei dieser Racks: Auf dem einen steht meine Anlage und auf dem zweiten nehmen die Testgeräte Platz. Das hilft ungemein bei Quervergleichen. Brett- und Subchassis-Spieler fühlen sich nach meiner Erfahrung auf leichten und torsionssteifen Racks am wohlsten, und so war es auch beim MMF-9.3, der ja beide Prinzipien in sich vereint. Das zugehörige Steckernetzteil fand Anschluss in meinem IsoTek-Netzfilter EVO 3 Sigmas, dem die neue Errungenschaft des Hauses, der DC-Blocker EVO 3 Syncro Uni (siehe auch Seite 72) vorgeschaltet war. Da der MMF-9.3 mit einem RCA-Anschlussterminal ausgestattet ist, lässt er sich mit normalen Cinch-Kabeln mit dem Verstärker verbandeln. Hier sollte aber nicht an der falschen Stelle gespart werden und ein klanglich hochwertiges wie preislich angepasstes Kabel Verwendung finden. Bei mir hat sich das HMS Duetto Mk 3 als perfekte Verbindung erwiesen.

Da ich das Goldring Eroica in- und auswendig kenne und mir gerade ein paar neue Platten gönnt habe, durchlief der MMF-9.3 SE nicht meinen klassischen

Testparcours, sondern durfte mir die neu erstandene Musik näherbringen. Dass diese Entscheidung keine schlechte war, konnte ich gleich bei Mark Knopflers Album »Down The Road Wherever« erleben. Die Songs, die der fast 70-Jährige heute schreibt, sind zwar nicht mehr so fetzig wie noch vor 30 Jahren, weisen aber eine ganz große innere Kraft und Geschlossenheit auf und sind eher auf der melancholischen Seite angesiedelt. In einem Interview mit der Süddeutschen Zeitung hat Mark Knopfler im vergangenen November behauptet, seine Spielkünste seien überbewertet und er sei eher ein musizierender Klempner. Das halte ich für eine der größten Untertreibungen, die ich je gehört habe. Für mich ist Mark Knopfler ein Musiker, der

schnell und federnd und den Schwerpunkt auf saubere, aber intensive Mitten legend. Der Music Hall erweitert dieses Spektrum noch um einen etwas kräftiger intonierten Bassbereich, ohne das Federnde abzulegen, und präsentiert in den Höhen eine Auflösung, die ich bei den angesagten Brettspielern, die dem MMF-9.3 ohne System preislich auch schon auf den Fersen sind, doch vermisste. Das verleiht ihm einen schönen luftigen Klang mit einer sauberen und noch großzügigen Raumausleuchtung.

Ich konnte es mir dann doch nicht verkneifen und ließ den Music Hall gegen meinen Avid Diva II SP mit Rega RB 2000 und van den Hul MC 10 antreten. Das war natürlich ein unfairer Vergleich, denn dieses Setup kostet mehr

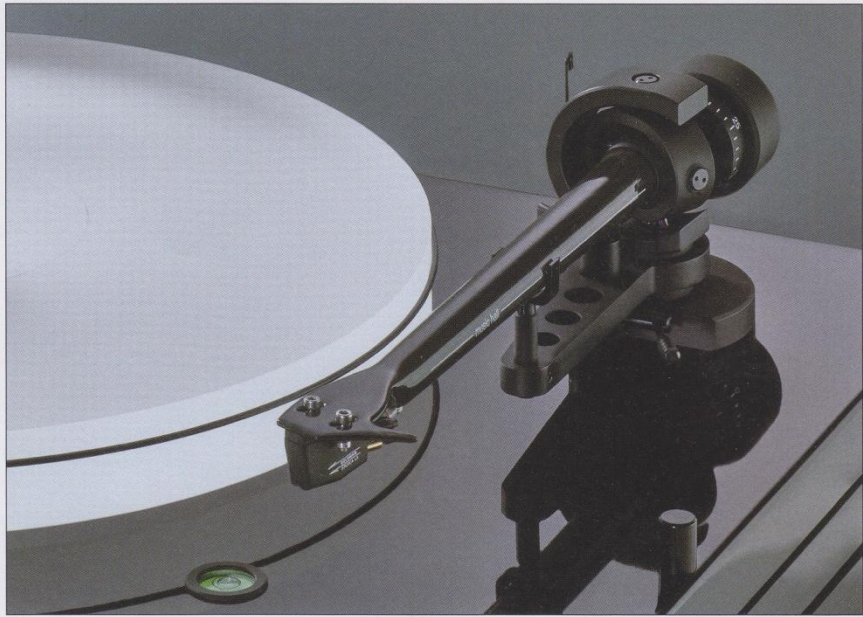
es auf unnachahmliche Weise versteht, einer Gitarre intensive, farbige, mal in sich geschlossene und dann wieder freischwebende Töne zu entlocken. Der Music Hall schafft es mit dem ersten Ton, einen direkt in diese Musik hineinzubeamen, und das hätte ich ehrlich gesagt in dieser Preisklasse nicht erwartet.

Der MMF-9.3 versucht nicht zwanghaft, von den tiefsten bis zu den höchsten Tönen alles perfekt zu beherrschen, sondern er geht den klassischen Weg britischer Brettspieler: im Bass



als das Dreifache des MMF-9.3 SE und machte auch vom ersten Ton an klar, dass der Avid doch ein ganz anderes Kaliber ist. Bei »A Thousand Kisses Deep« von Brönnner/Ilg (auf »Nightfall«) zeigte sich, dass ein gezupfter Bass doch tiefer und mächtiger klingt und dass Räume noch großzügiger und mit mehr Luft um die Instrumente darstellbar sind.

Ich habe dann noch mein Eroica LX aus der Schublade geholt und in den Rega-Arm auf dem Avid geschraubt. Das machte deutlich, dass Roy Hall eine sehr gute Wahl getroffen hat. Klar, mein Diva hatte immer noch deutlich mehr Autorität und spielte in jedem Bereich erwachsener, aber was die Spielfreude und Farbenpracht der Musik angeht, da ist der Abstand schon geschrumpft. Bei »So What« auf »Here Comes The Sun« von Monty Alexander wurde das ganz klar:



Über den MMF-9.3. gespielt, fehlte rein gar nichts und es bereitete mir wahnsinnig viel Freude, Monty zuzuhören.

Auch das hätte ich so nie erwartet: Der Music Hall profitiert enorm von der sehr aufwendigen Stromfilterung mit dem IsoTek-Netzfilter und DC-Blocker. Direkt an der Netzsteckdose fiel der Klassenunterschied zwischen den beiden Plattenspielern sehr viel deutlicher aus, aber selbst »pur«, ohne die Stromfilter, lässt sich der Music Hall nicht am Zeug flicken. Für den aufgerufenen Kurs ist der MMF-9.3 SE einfach ein sehr, sehr gut klingender Plattenspieler.

Fazit

Mit dem Music Hall MMF-9.3 SE ist Roy Hall etwas gelungen, was man nicht an jeder Ecke findet: ein Plug & Play-Angebot, welches in puncto Design, Ausstattung und Verarbeitung, vor allem aber klanglich deutlich über dem angesiedelt ist, was bei einem Blick auf das Preisschild zu erwarten gewesen wäre. Hier zeigt sich einmal mehr die Kunst erfahrener Entwickler: Sie belegen, dass das Ganze eindeutig mehr ist als die Summe der Einzelteile – und das ist ja im Sinne von uns Musikgenießern. Well done, Roy. *Stephan Schmid* ■

Music Hall MMF-9.3 SE

BxHxT	46,5 x 19 x 34 cm
Garantie	2 Jahre
Preis*	2.400 Euro
Vertrieb	Reichmann Audio Graneggstraße 4 78078 Nidereschach
Telefon	077 28 - 1064

* inkl. MC-System Goldring Eroica LX